

# Csárdás tanzen mit dem Federvieh

Operetten-Seligkeit: Kálmán  
„Gräfin Mariza“ bei den  
Seefestspielen in Mörbisch

Früh morgens, wenn das Tageslicht über der weiten Steppe des Burgenlandes aus dem Dunst aufsteigt, schnattert im und um den Neusiedler See das Federvieh. Bei Sonnenuntergang tanzt es Walzer und Csárdás auf dem See. Nicht leibhaftig, natürlich. Aber er wird wahrhaftig, jener schmale Steg zwischen Realität und Illusion in der Oper oder Operette.

Das macht die Attraktion der Seefestspiele Mörbisch aus, jener Landschaft, in der nicht nur Joseph Haydn ein Leben lang Opern und Sinfonien komponierte, sondern in der auch Operettenkomponisten die Realität ihrer politischen und gesellschaftlichen Gegenwart mit der Happy-End-Seligkeit der Illusion ummäntelten. Mag man auch die Gattung Operette für veraltet halten, ein Körnchen Wahrheit ist an Emmerich Kálmán's „Gräfin Mariza“ – oder vielleicht gerade heute wieder, wo

sich manch ein Zeitgenosse nach der reichen Erbtante sehnt, die ihm am Finanzamt vorbei die Schulden bezahlt. Wer hat die schon? Aber der allgemeine Traum vom Glück ist es wohl, der Festspiel-Intendant Harald Serafin nun schon im elften Jahr immer höhere Besucherzahlen beschert – heuer werden über 220 000 in 35 Vorstellungen geschätzt, mit einer Umwegrentabilität von 35 Millionen Euro.

Er liebt also sein Publikum, Harald Serafin. Einst als charmanter Kavalier des Musiktheaters, heute als eleganter Grandseigneur der Operette – und als Gastgeber. Auf keinen Fall lässt er es sich nehmen, die Besucher persönlich zu begrüßen. In der Premiere der „Gräfin Mariza“ war's nicht nur Österreichs hohe Politik, sondern auch die große Künstlerwelt zwischen Yvonne Kálmán (der Tochter des Komponisten) bis zu Maximilian Schell, Klaus-Jürgen Wussow oder Karl Moik, der Serafin mit seiner galan-

ten Wanderung auf dem schmalen Grat von Konvention und Kabarett ein paar Wahrheiten kredenzte. Das tänzelnde Vorspiel zur Ouvertüre einer schwungvollen „Gräfin Mariza“ (Dirigent: Rudolf Bibl), für die Rolf Langenfass eine hinreißend schöne (nicht aalglatte!) Ausstattung entworfen hat: Der luxuriös altehrwürdige Guts-

## Auf dem schmalen Grat von Konvention und Kabarett

hof der Gräfin, die Fahrzeuge vom Heuwagen übers Motorrad mit Beiwagen, den Bergwerkswagen bis zur alten Dampfeisenbahn, oder auch die grandiose Verwandlung vom Pusta-Bauernhof zum dekadenten Wiener „Tabarin“.

Hier lässt Regisseur Winfried Bauernfeind die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts auferstehen. Nein, kein Historienbildchen, sondern ganz so, als sei es heute. Bauernfeind lässt Kálmán Kálmán sein und bleiben. Das wahre Geheimnis für die unglaubliche Aktualität dieser Operette von 1924. Die Präzision, mit der Bauernfeind seine Sänger von Schmäh

und Kitsch wegdomestiziert, ist faszinierend. Fürsten, Grafen und Barone werden da auf den Boden einer Wirklichkeit geholt, zu Charakteren, die nicht aus dem Märchen stammen.

Der Intendant selbst, Harald Serafin, ist der verliebte alte Fürst Dragomir Populescu, der am Ende glücklich ist, seine Jugendliebe, die Fürstin Bozena Cuddenstein, wieder zu finden (Mirjana Irosch, im richtigen Leben die erste Ehefrau von Serafin). Zum puren Vergnügen macht der Regisseur das Buffopaar: Julia Bauer (Lisa) und Marko Kathol vom Münchner Gärtnerplatztheater (Baron Zsupán). Unaufdringlich tragische Figuren aber werden Nikolai Schukoff (Graf Tassilo) und Dagmar Schellenberger (Mariza). Und dass hier in Mörbisch exzellent gesungen wird, muss man wohl nicht mehr betonen!

**Marianne Reißinger**

Bis 29. August, Karten unter  
© 0043/2682/66210, Infos [www.seefestspiele-moerbisch.at](http://www.seefestspiele-moerbisch.at)